

Holzköhlererei am Cholfirst



Schmiedezunft Eligius

*Die Herausgabe dieser Broschüre
wurde durch Beiträge und Leistungen
folgender Firmen ermöglicht:*

+GF+ *Georg Fischer Aktiengesellschaft
Schaffhausen*

*Meier+Cie AG Offset Buchdruck
Schaffhausen*

*V. Schaufelberger AG Fotolithos
Winterthur*

*Foto Titelblatt:
Rolf Wessendorf, Schaffhausen*

*Idee und Grafik:
Valentin Zandonella und Hermann Spiess*

+GF+ *Werbeabteilung*

Holzköhlerei am Cholfirst

Schmiedezunft Eligius



8251 Paradies TG

Editorial

Die Schmiedezunft ELIGIUS trat vor zwei Jahren erstmals an die Öffentlichkeit mit der Ausstellung "EISEN – Schmiedehandwerk, Kunsthandwerk, Kunst" im Klostergut Paradies.

Warum tut sie dies ein zweites Mal? —— Unsere junge Zunft möchte weiten Kreisen der Bevölkerung, insbesondere der Jugend, ein uraltes Gewerbe vorstellen, das der moderne Mensch nur noch aus Sagen und Märchen kennt: das **K o h l e n b r e n n e n**.

In unserer Region wird eine echte Meilerköhlerei aufgebaut. Der Kohlplatz befindet sich unweit des Klostergutes Paradies im Staatswald des Kantons Schaffhausen, unterhalb des Kyburgersteines – jedoch auf Thurgauer Boden.

Im Laufe des August 1978 lassen sich Mitglieder der Schmiedezunft von einem erfahrenen Köhler aus dem Napfgebiet in die "schwarze Kunst" einführen. Wenn es im August um den Kyburgerstein raucht, Holzteergeruch dem Waldgänger im Cholfirst um die Nase streicht – so sind dort oben keine sagenhaften Gestalten, die der "schwarzen Magie" huldigen, sondern leibhaftige Zunftjünger, die mutig ein nicht alltägliches Unternehmen wagen und mit Begeisterung und höchster Spannung dem Augenblick entgegenfiebern werden: wenn die erste Holzkohle ausgezogen wird

Vorliegende Schrift "Die Holzköhlerei am Napf" erklärt die Kunst des Kohlenbrennens und soll möglichst viele interessierte Kreise anregen, das "Ereignis am Cholfirst" an Ort und Stelle persönlich miterleben.

Die von Nationalrat J. Duss, Lehrer in Romoos, vor zwanzig Jahren verfasste Schrift ist heute noch aktuell. Die einzelnen Arbeitsphasen sind vortrefflich beschrieben – angefangen beim kunstvollen Aufbau des Meilers über die fachkundigen Einzelheiten während des Verkohlens. Der Verfasser zählt zu den verdienten Förderern der Holzköhlerei im Napfgebiet. Er erkannte frühzeitig die Bedeutung der landeseigenen Holzkohle für gewerbliche, industrielle und pharmazeutische Zwecke und setzte sich namentlich während des zweiten Weltkrieges im Interesse unserer wirtschaftlichen Landesverteidigung mit grosser Hingabe dafür ein. Seit seinem Tode (1977) verwaltet das Erbe sein Sohn, Paul Duss, Lehrer in Romoos. Er erlaubte es, den Artikel seines Vaters in diesem Büchlein neu aufzulegen.

Wir danken Paul Duss ganz herzlich und schliessen in den Dank ein den Köhlerverband des Amtes Entlebuch für die freundnachbarliche personelle und materielle Hilfe. Danken möchten wir auch dem Schaffhauser Forstdirektor, Regierungsrat Ernst Neukomm, für seine spontane Zustimmung zu unserem Vorhaben und seinen Mitarbeitern, Forstmeister Karl Gasser, Revierförster Willi Studer und Walter Tobler, Transporte, Benken sowie der Jagdgesellschaft am Cholfirst. Sie alle haben uns mit grossem Wohlwollen und verständnisvoll unterstützt.

Herzlicher Dank gebührt der Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen, die in freundlicher Weise das Patronat über die Meilerkühlerei am Cholfirst übernommen hat. Valentin Zandonella, Chef der +GF+ Werbeabteilung, hatte die Freundlichkeit, die Gestaltung dieser Broschüre zu übernehmen. Wir danken ihm für seine Bemühungen und auch für seine mannigfachen Anregungen.

Und letztlich möchten wir besonders herzlich danken allen "Holzspendern", die uns die Durchführung dieser Aktivität ganz wesentlich erleichtert haben :

- den Bürgergemeinden
Diessenhofen und Mett—Oberschlatt
- den Cholfirst—Gemeinden
Benken, Dachsen, Feuerthalen, Marthalen und Uhwiesen
- den Staatsforstverwaltungen
Schaffhausen, 2. Kreis und Thurgau, 3. Kreis
- sowie der Stadt Schaffhausen.

Wir freuen uns, wenn weite Kreise der Bevölkerung und insbesondere Schulen der Meilerkühlerei am Cholfirst ihr Interesse schenken.

Schmiedezunft ELIGIUS

Der Zunftmeister :

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'acc. Strasser'. The signature is stylized and somewhat cursive.

Jacob Strasser

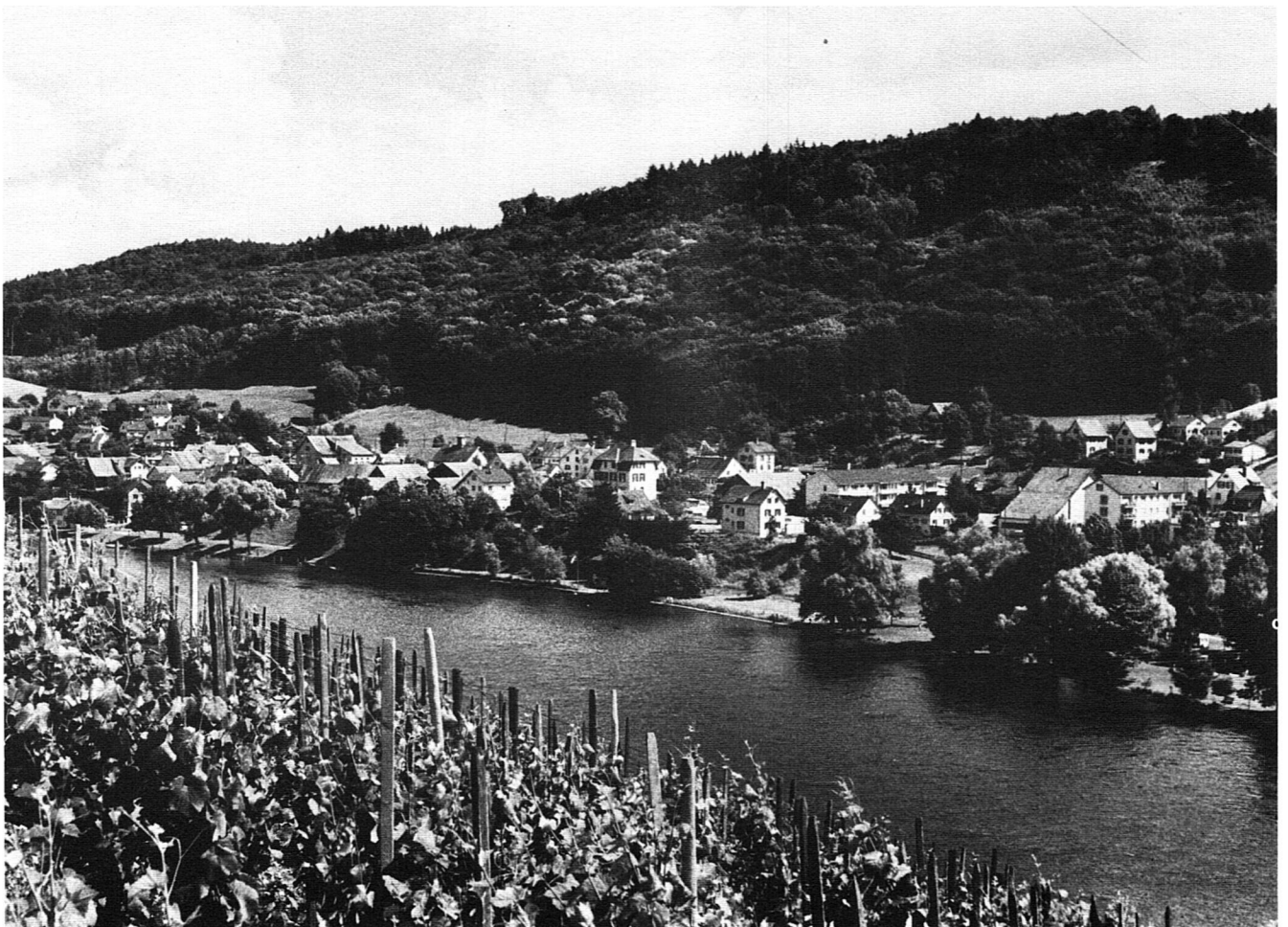
Ein altes Gewerbe

Prähistorische Forschungen haben ergeben, dass schon die Pfahlbauer Holzkohle brannten und zwar in Erdgruben, um auf diesem Wege Teer für die Pfähle zu gewinnen. Die Menschen der Eisenzeit verwendeten Holzkohle zum Schmelzen des Eisens. Diese Grubenköhlerei entwickelte sich später zur Meilerköhlerei. Schon lange vor dem Aufkommen der Glasindustrie in Romoos und Flühli wurde in den Bergwäldern am Napf Holzkohle gebrannt. Neben den Gold- und Kupferschmieden interessierten sich in frühern Zeiten auch die Regierungen für die Holzkohle, die zur Herstellung von Schwarzpulver verwendet wurde. Einen eigentlichen Aufschwung aber nahm die Köhlerei in dieser Gegend im letzten Jahrhundert. Im Gegensatz zu heute bestand damals keine Nachfrage nach den reichen Holzvorräten der Bergwälder. Der mangelnde Absatz des Holzes, sein geringer Wert und die primitiven Wegverhältnisse förderten das

Ziel der Meilverkohlung

Gewinnung von Kohle durch Erhitzen von Holz bei beschränktem Luftzutritt.

Der Köhlerplatz liegt inmitten der Wälder am Cholfirst.



Aufkommen der Köhlerei. Um 1850 zählte man in der Gemeinde Romoos über 100 Kohlplätze, die noch heute in einzelnen Flurnamen weiterleben. Für einen Sack Holzkohle erhielt man damals 70 Rappen bis Fr. 1.— während für ein Klafter Holz im Walde Fr. 8.— bis Fr. 10.— bezahlt wurden.

In mühsamer Arbeit trugen die Bergbauern die Holzkohle aus den abgelegenen Wäldern an die Fahrwege, wo sie von den Fuhrleuten übernommen wurde. Hauptabnehmer waren in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Hammerwerke in der Emmenweid und in Kriens. Aber auch die Eisenwerke in Gerlafingen wurden von Romoos aus beliefert. Die Köhlerei erreichte um 1870 ihre Blütezeit.

Mit dem aufkommenden Verkehr begann aber fortan die Einfuhr der Schwarzwaldkohle und der Steinkohle. Die Preise der einheimischen Holzkohle sanken, und die Köhlerei flaute immer mehr ab, bis sie um die Jahrhundertwende beinahe aufgegeben wurde.

Erlöschen sind jedoch die rauchenden Kohlenmeiler im Napfgebiet nie vollständig. Darum starben zum Glück auch die Köhler nicht aus, und die schwarze Kunst vererbte sich von einer Generation zur andern. Schon im Ersten Weltkrieg bewirkte die vermehrte Nachfrage nach Holzkohle eine Belebung der Köhlerei. Von 1939 bis 1945 aber erreichte sie eine eigentliche Blütezeit. Die zu einem Verband zusammengeschlossenen Köhler des Amtes Entlebuch produzierten in diesen Jahren der Kriegswirtschaft rund 1 100 Tonnen Holzkohle für gewerbliche, industrielle und motorische Zwecke und leisteten in gefährvoller Zeit einen nennenswerten Beitrag an die wirtschaftliche Landesverteidigung. In den folgenden Nachkriegsjahren nahm jedoch die Produktion infolge mangelnder Nachfrage stetig ab, kam aber nie ganz zum Erlöschen. Dank der verständnisvollen Unterstützung durch die Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei in Bern gelang es dem Köhlerverband, die Holzköhlerei als bergbäuerlichen Nebenzweig bis heute aufrecht zu erhalten. Durch einen Vertrag mit der Lonza AG in Basel konnte der Absatz sichergestellt und die Holzkohle an die Gotthardwerke in Bodio geliefert werden. Die in den Wäldern von Romoos seit 1946 bis heute produzierte Holzkohle erreichte pro Jahr durchschnittlich 30 — 40 Tonnen. Im Sommer 1958 kamen drei Meiler zur Verkohlung.

Kohlplatz

Ebene Fläche von 15–20 m Durchmesser. Lockerer und durchlässiger Boden erleichtert Luftzutritt nach dem Innern des Meilers.

Holz

Mindestens 10 Klafter gesundes und lufttrockenes, aber nicht dürres Nadel- und Laubholz.

Verhältnis Hart-Weichholz 1:10, d. h. auf 10 Klafter Hartholz kommt 1 Klafter Nadelholz.

Sägen und spalten in meterlange Spalten und Rugel.

Es darf kein faules Holz verwendet werden.

Der Werdegang der Holzkohle

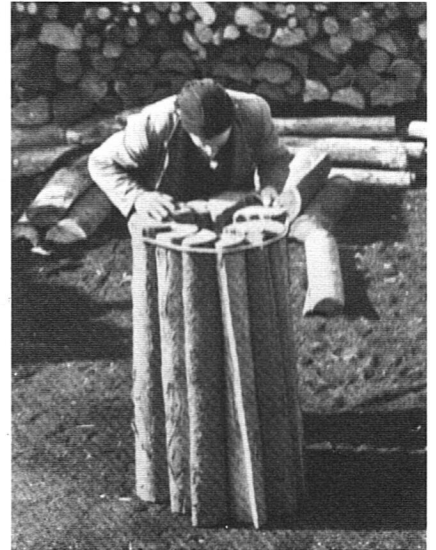
Vorerst etwas Chemie

Einen Stoff verkohlen heisst, ihn durch Wärme so zu zerlegen, dass sein Kohlenstoff frei wird. Bei der Holzkohlebereitung handelt es sich um eine Zersetzung des Holzes (sog. trockene Destillation) in seine Bestandteile, die durch die im Meiler herrschende hohe Temperatur verursacht wird. Holz enthält bekanntlich 25 % Kohlenstoff, d.h. aus einem Kilo Holz kann 1/4 kg Holzkohle gewonnen werden.

Im halbkugeligen Meiler, der ringsum mit einem dichten Mantel abgeschlossen ist, geht eine langsame Verkohlung des Holzes durch unvollständige Verbrennung vor sich, welche durch fachkundiges Öffnen und Schliessen der Luftlöcher unterhalten wird. Der Köhler kennt und regelt das richtige Mass der Luftzufuhr. Er muss vor allem ein Verbrennen des Holzes zu verhindern suchen. Bis zu einer Temperatur von 150 Grad entweicht hauptsächlich Wasserdampf, bei steigender Hitze verflüchtigen sich sodann weitere gasförmige Stoffe (Holzgeist, Holzessig usw.) in die Luft. Auch Holzteer wird frei. Bei der industriellen Erzeugung von Holzkohle, die als Holzdestillation bezeichnet wird, werden diese Nebenprodukte ebenfalls gewonnen. Bei der Meilerverkohlung gehen die durch die Hitze frei werdenden Stoffe in die Luft, und es verbleibt als Nutzprodukt die Holzkohle. Diese ist fast reiner Kohlenstoff und brennt nicht mehr, sondern glimmt, weil kein Gasmisch mehr entsteht. Gute Holzkohle muss klingelhart sein und gläsern klirren. Auf ihre interessanten chemischen Eigenschaften kann hier nicht näher eingetreten werden.

Die Meilerverkohlung

Der Transport von Holz und Holzkohle in und aus den Bergwäldern ist durch die Verwendung neuer technischer Hilfsmittel – Seilwinden, Seilbahnen usw. – in den letzten Jahrzehnten erleichtert worden. Das Räf oder die "Bergchaise", wie der Bergler dieses Traggerät der alten Zeit nennt, ist meist überflüssig geworden. Das Verfahren bei der Holzköhlerei aber ist seit Urgrossvaters Zeiten unverändert geblieben und gilt bei den Köhlern als eine eigentliche Kunst, die nicht aus Büchern, sondern in der Praxis bei einem erfahrenen Meister erworben wird. Die in den ersten Kriegsjahren erprobte Retortenverkohlung bewährte sich nicht, weil die eisernen Behälter rasch ausbrannten.



Füllihaus

In der Mitte des Kohlplatzes werden etwa 20 Spalten so zusammengestellt und festgebunden, dass innen ein Schacht von ca. 20 cm Durchmesser frei bleibt.

In dieses Füllihaus kommt der Füllibaum – ein runder Holzträmmel von 15 cm Durchmesser und ca. 4 m Länge, jedoch so, dass er später leicht herausgezogen werden kann.

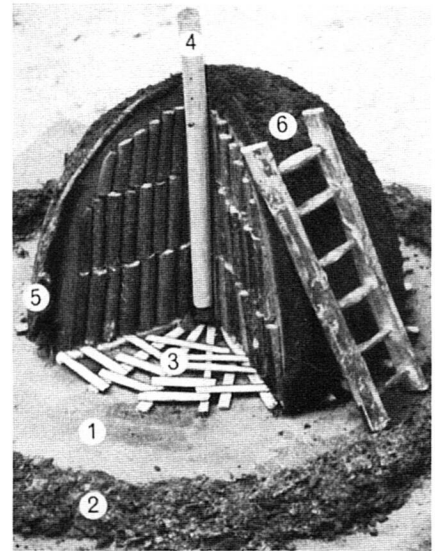
Vom Köhler und seiner Art

Mit aller Liebe seines Herzens hängt der Köhler an seinem Beruf. Das lange Verweilen in der Waldeinsamkeit, die stark einseitig gerichtete Tätigkeit macht den Köhler naturgemäss geistig bedächtigt.

Es wird von Köhlern berichtet, die auch in hohem Alter sich vom Walde und dem rauchenden Meiler nicht trennen konnten und so bis an ihren Tod mit dem Beruf verbunden blieben.

Die schwarze Kunst

Die Grundlage bildet ein sogenannter Kohlplatz, das ist eine ebene Fläche von 15 – 20 m Durchmesser. Er liegt meist in unmittelbarer Nähe eines Grabens oder Bächleins und in einer Vertiefung, denn der Köhler muss für alle Fälle Wasser in der Nähe bereithalten, und der Wind ist sein grösster Spielverderber. Vielfach wird ein alter bewährter Kohlplatz gewählt.



Meileraufbau

1 Kohlplatz, 2 Löschi, 3 Bodenrost,
4 Füllebau (Fülleloch, Schacht),
5 Mantel aus Tannenreisig, 6 Mantel
aus Löschi.

Rost

Sternförmig Scheiter ringsum des Füllihauses und dünne Spalten auf dem Boden auslegen, zuerst radial und dann quer, so dass der ganze Rost einem dichten Spinnwebewe ähnlich ist.

Meiler aufbauen

Die Meterspalten der ersten Schicht, am Füllihause noch senkrecht, stehen immer schräger, je weiter sie sich vom Füllihause entfernen.

Die Hölzer müssen dicht gestellt werden, damit keine schädigende Luft zufließen kann. Lücken werden mit geeignetem Kleinholz ausgefüllt.

Wenn die erste Schicht fertiggestellt ist, werden Stützhölzer dagegen gestellt und die zweite Meilerschicht in Angriff genommen.

Dieser ist mit einer dicken Schicht von Löschi bedeckt, das ist ein Gemisch von Kohlenstaub – oder Griess und Erde. Mit Schaufeln wird diese Löschi, welche später zum Eindecken des Meilers verwendet wird, rings um den Platz zu einem Walm aufgehäuft, so dass das Ganze wie ein kleiner Zirkus aussieht. Das Holz ist bereits vorher an Ort und Stelle befördert worden. Zu einem währschaften Meiler werden 10 – 15 Klafter Nadel- oder Laubholz benötigt, meist gemischt. Während des Zweiten Weltkrieges wurde von den Käufern oft reine Erlenholzkohle gewünscht. Bis alles Holz aus den steilen Bergwäldern zum Platz transportiert und in meterlange Rugel oder Spalten zersägt und gespalten ist, hat der Bergbauer manchen sauren Tag.

Wenn eines Tages alles bereit ist, und das Wetter einschlägt, beginnen 4 – 5 Mann mit dem Aufrichten des Meilers. Schon diese Arbeit muss mit grosser Sorgfalt ausgeführt werden. Zunächst werden in der Mitte des Platzes etwa 20 Spalten so zusammengestellt und festgebunden, dass innen ein Schacht von ca. 20 cm Durchmesser frei bleibt. Der Köhler nennt dies das Füllihuus. In dieses kommt der Füllibaum zu stehen, ein runder Holzträmel von 15 cm Durchmesser und 4 m Länge, jedoch so, dass er später leicht herausgezogen werden kann. Sodann folgt die Errichtung des Rostes am Boden für den Luftzug. Zu diesem Zwecke legen die Köhler sternförmig um das Füllihuus ringsum Scheiter und dünne Spalten auf dem Boden aus, zuerst radial und dann quer, so dass der ganze Rost einem dichten Spinnweben ähnlich sieht.



Der Meiler erhält einen Mantel von Tannenreisig.

Verkohlung

Um bei der Verkohlung den Luftzutritt möglichst abzuhalten, muss auf dem holz-fertigen Meiler eine feuerfeste Decke angebracht werden.

Diese Decke ist doppelt und besteht aus einem Gründach (= Tannenreisig) und einem Erddach (= Löschi).

Löschi

Löschi besteht aus einer Mischung von Erde, Asche und Holzkohlenresten.

In unserm Fall wurde sie von einem bestehenden Köhlerplatz im Napfgebiet bezogen.

Jetzt kann die Aufschichtung des Holzes beginnen. Es entsteht ein erster Ring von aufrecht stehenden Spalten rings um das Füllihuus auf dem ausgebreiteten Rost. Hierauf folgen ein zweites und drittes Stockwerk wobei das unterste den grössten Umfang hat. Der Meiler erreicht am Schluss eine Höhe von 3 bis 4 m. Nachdem die unebenen Stellen der Oberfläche noch mit Kleinholz ausgefüllt sind, erhält der Meiler eine dichte und eng anschliessende Verkleidung mit Tannästen. Darüber legt der Köhler einen 20 cm dicken Mantel aus angefeuchteter Löschi (Kohlengriess mit Erde vermisch) und drückt diese mit Schaufeln fest an, so dass der Meiler luftdicht eingedeckt ist.

Jetzt besteigt ein Mann auf einer Leiter die schwarze Halbkugel und zieht den Füllibaum heraus. Der Kamin in der Mitte ist frei, der grosse Augenblick ist gekommen : Der Köhler steckt den Meiler in Brand, indem er oben dürres Holz und glühende Holzkohle in das Fülliloch (Kamin) schüttet, das nun von unten bis oben mit einer glimmenden Masse angefüllt ist. Zuletzt wird die Öffnung oben mit einem Eisendeckel und mit feuchten Rasenstücken verschlossen.

Wenn die Glut ins Holz eindringt, steigen aus den Luftlöchern, die der Köhler nun oben an der Kuppe mit einem Stecken sticht, bald feine, weisse Wölklein. Die Verkohlung senkt sich allmählich von oben nach unten und wird vom Köhler durch Stechen von Luftlöchern reguliert, die wieder geschlossen werden, sobald die Farbe des Rauches anzeigt, dass die Verkohlung im Innern beendet ist.



Köhlerspruch

«Wasser am Meiler Gold, im Meiler Gift.»

Köhlerlied

Es gibt verschiedene Köhlerlieder. Ein Vers aus einem solchen lautet:

*«Ach könnt ich doch ein Köhler sein,
So wär ich herzlich froh,
Ich tauscht mit keinem Königreich
Noch mit dem Papst in Rom.
Da setzt ich meine schwarze Kapp
Aufs rechte Ohr, trallalala,
Und lacht und lacht, ich lacht in
alle Welt.»*

Köhlerhütte

Die Köhlerhütte wird meistens aus rohen Baumstämmen gezimmert. Sie dient dem Köhler als Lagerstatt. Auf Stroh-, Heu- oder Moossäcken verbringt der Köhler die Nacht. Das Essen bereitet er sich am Lagerfeuer in unmittelbarer Nähe selber zu.

Köhlersuppe

Berühmt ist die «Köhlersuppe», die bei den Köhlern von alters her wegen ihrer Nahrhaftigkeit sehr geschätzt wird.

Sie besteht aus einem Aufguss von kochendem Wasser über dünn geschnittene Schwarzbrotstücke, dazu Rinderschmalz mit einer starken Zugabe Salz.

Temperaturen

Die Periode des Vorwärmens kann bis zu vier Tage dauern. Sie bringt eine sukzessive Temperatursteigerung im Meiler bis etwa 270 Grad Celsius.

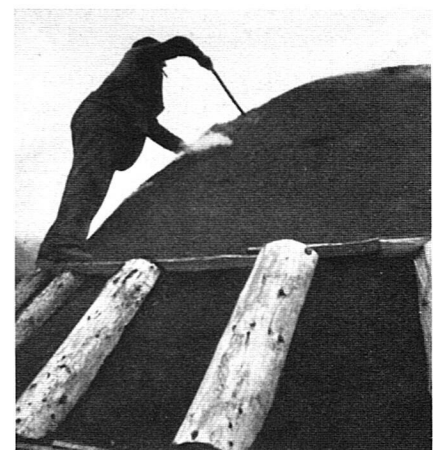
Ohne besondere Wärmezufuhr steigert sich die Temperatur bis 400 Grad und kann beim Meiler eine Maximal-Temperatur von über 500 Grad Celsius erreichen.

Der grosse Augenblick: Der Köhler schüttet glühende Holzkohle und Holz in das Fülliloch, um den Meiler in Brand zu stecken. Mit dem Eisendeckel wird alsdann die Glut abgeschlossen.

Ein blaues Röchlein ist das Signal dafür, dass der Prozess an dieser Stelle abgeschlossen ist und die Löcher verstopft werden müssen.

Die Verkohlung eines grösseren Meilers nimmt 10 – 14 Tage in Anspruch. Während dieser Zeit muss der aufmerksame Köhler dauernd bei seinem "Sorgenkind" wachen, hier Luftlöcher stechen, dort wieder zustopfen, die Löschi anfeuchten und ersetzen, alle zwei Stunden Füllkohle nachschütten und ängstlich dafür sorgen, dass die Glut im Innern des rauchenden Vulkans nicht durch den Mantel dringt. Bei einem Sturmwind haben oft zwei Mann die liebe Not, eine Explosion zu verhindern. Für kurze Zeit sucht der Köhler in der einfachen Bretterhütte unter einer ästigen Tanne Ruhe. Wenn der Verkohlungsprozess bis zum Rost hinunter beendet ist, sackt der Meiler zusammen. Die Glut wird zum Ersticken gebracht und der Kohlhaufen nach einiger Zeit vorsichtig abgedeckt. Beim sogenannten Ausziehen der Holzkohle mit einem Kartoffelkarst kommt sodann allmählich ans Tageslicht, ob das Werk den Meister lobt.

Das Häuflein Holzkohle, das zuletzt in der Mitte übrig bleibt, nennen die Köhler die "schwarze Katze". Bis dann der letzte Sack Holzkohle verschnürt ist, sieht der Köhler wirklich "wie ein Kohlenbrenner" aus.



Der Köhler reguliert die von oben nach unten fortschreitende Verkohlung mit Luftlöchern, die er mit einem Stecken in den Mantel sticht.

Wasser

Wasserbeschaffung ist wichtig – Wasser wird in der Vorbereitungs- und in der Ausführungsphase benötigt.

Verkohlung

Während der Verkohlung bedarf der Meiler einer ganz besonderen Wartung und Pflege. Durch die starke Bildung von Wasserdämpfen beim Austrocknen des Holzes wird die Bedeckung des Meilers feucht und damit undurchlässiger: der Meiler «schwitzt».

Infolge der Entwicklung von Gasen entsteht zuweilen ein solcher Überdruck im Innern, dass der Meiler Neigung zum «Werfen» zeigt, d. h. zum Sprengen der Decke. Durch Explosion kann der Meiler sogar in hellen Brand geraten. Der Köhler muss deshalb den Meiler Tag und Nacht aufmerksam beobachten.

Bedarf und Verwendung

In der Schweiz werden jährlich 6 000 bis 8 000 Tonnen Holzkohle verbraucht.

Hiervon wird der überwiegende Teil aus dem Auslande importiert, so aus Frankreich, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und andern Ländern. Da diese fremde Holzkohle zu relativ niedrigen Preisen eingeführt werden kann, bereitet sie der Inlandproduktion Konkurrenz. Letztere beträgt daher zur Zeit nur noch rund 200 bis 250 Tonnen pro Jahr und ist im Begriffe, allmählich ganz einzugehen.

Dieses wäre im Hinblick auf die wirtschaftliche Kriegsvorsorge und im Interesse der betroffenen Bergbauern zu bedauern, ganz abgesehen davon, dass das hergebrachte Köhlergewerbe an sich schon erhaltenswert erscheint. Ausser im Napfgebiet, wo sie sich bis heute zäh behauptet hat, wird die Waldverkohlung noch betrieben in der Gegend von Grandson / Yverdon und im nördlichen Jura. In Wimmis wird Holzkohle auf industriellem Wege in geringer Menge erzeugt.

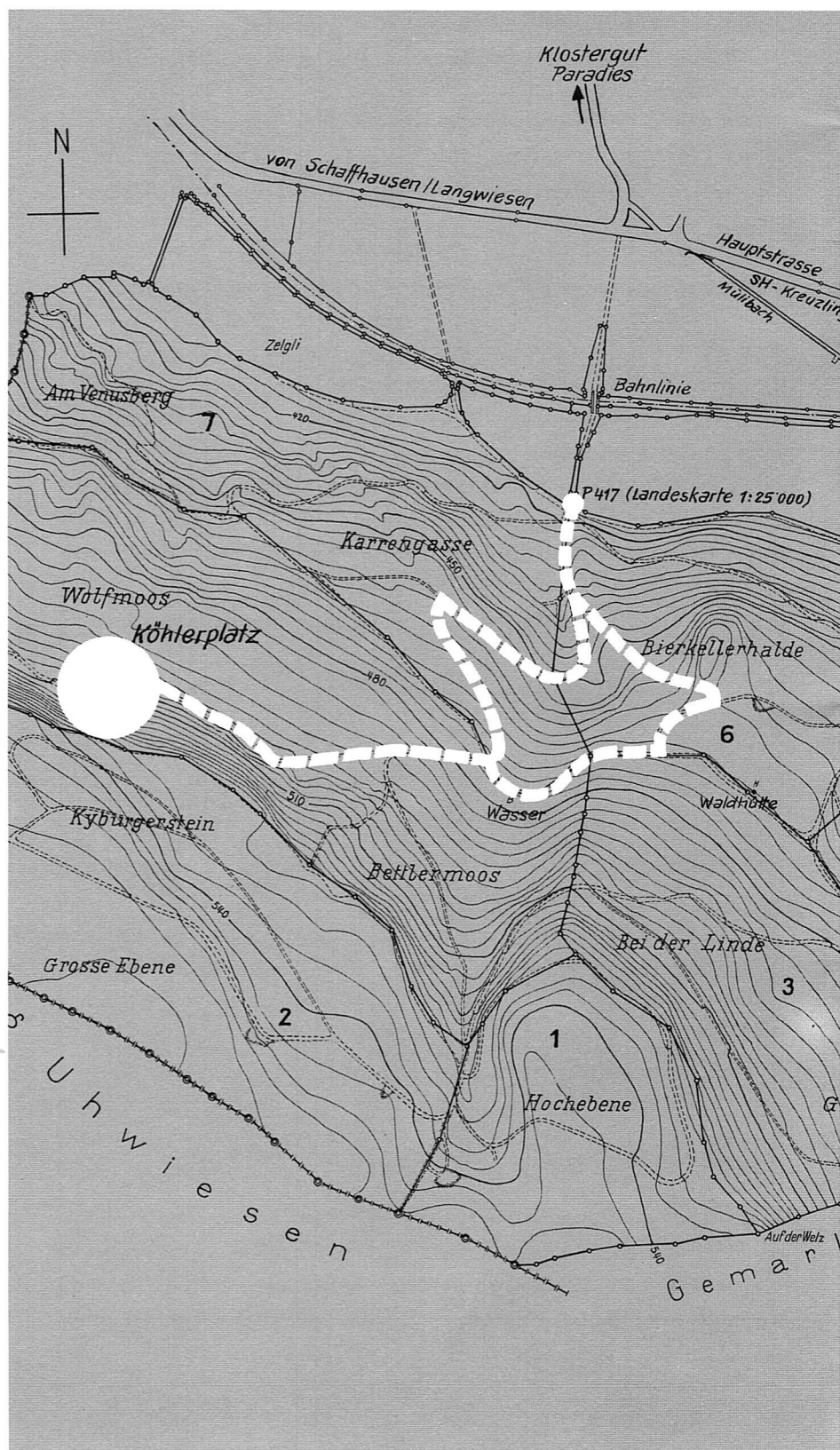


Vorsichtig bricht der Köhler den Mantel auf und zieht die darunterliegende Holzkohle heraus.

In der Hauptsache wird die Holzkohle für metallurgische Zwecke, in der chemischen Industrie, als Beimischung zu Futtermitteln und für pharmazeutische Produkte verwendet. Auch die Schmiede benötigen sie noch vereinzelt zur Stahlbearbeitung, gehen aber immer mehr zur Steinkohle über. Nachdem die Elektrizität nun beinahe im letzten Bergbauernhaus Einzug gehalten hat, ist die Zahl der Hausfrauen, welche zum Bügeln der Wäsche noch Holzkohle verwendet, verschwindend klein geworden.

Wo liegt der Köhlerplatz?

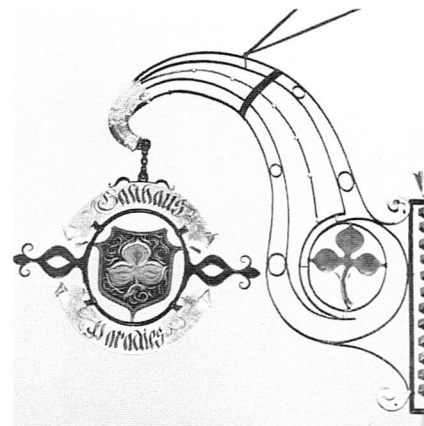
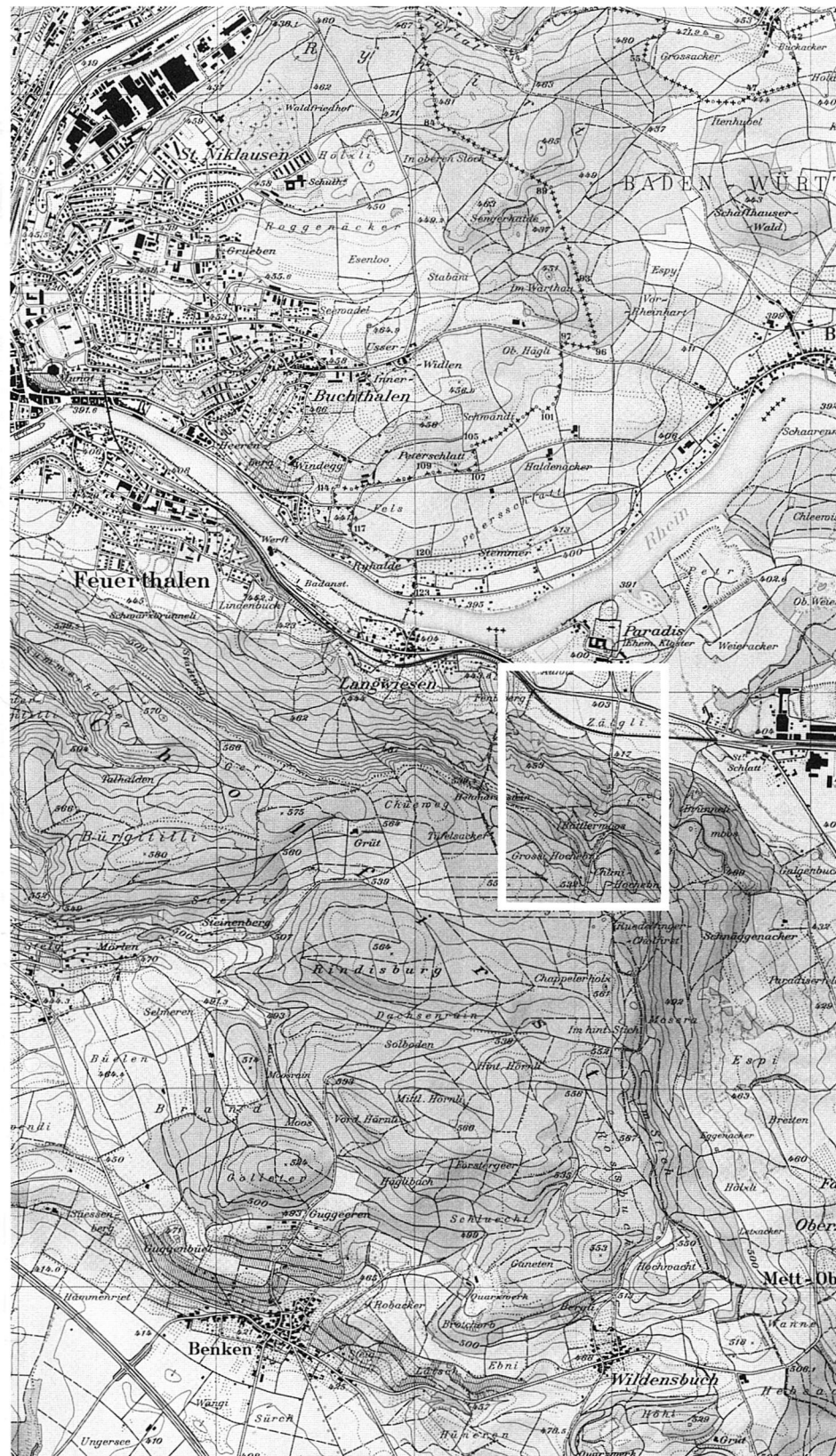
Die Besucher des Köhlerplatzes sind höflich gebeten, persönliche Sorgfalt walten zu lassen. Die Schmiedezunft ELIGIUS übernimmt keine Haftung für Schäden, die ein Besucher durch Missachtung von Anweisungen, Absperrungen oder durch persönliche Fahrlässigkeit erleidet.



P

Eine freundliche Bitte an unsere Besucher:

Benützen Sie den Parkplatz Gasthaus Paradies und kommen Sie zu Fuss zum Köhlerplatz. Der Weg ist signalisiert.



Und vor oder nach der Besichtigung
des Köhlerplatzes ins

Gasthaus Paradies

Gartenrestaurant mit 400 Plätzen
direkt am Rhein

Diese Broschüre kann zum Preis von
Fr. 3.- bezogen werden bei der
Schmiedezunft ELIGIUS.

Postadresse:

Henri Wegmann
Forstweg 21
8200 Schaffhausen

Fr. 3.- bitte in Briefmarken bei
Bestellung beilegen.

Besten Dank.

Schmiedezunft ELIGIUS